

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

Mittheilung (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich „ 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich „ 4.20
 „ „ „ halbjährlich „ 2.10

N. 84.

Sarnen, Mittwoch, 26. Oktober.

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

1904.

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp
 Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 15 „
 Bei Wiederholungen 10 „

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Co. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

* * Nach dem sonnigen Süden.

(Fortsetzung.)

In Chiasso gestellte sich der Hochwürdigste Herr Bischof Alfrede Peri-Morosini, apostolischer Administrator des Kantons Tessin, zu uns. Wir legten unsere Pilgerfahrt unter der Obhut und der Führung von Zweien unserer Hochwürdigsten Herren Bischöfe zurück. Auch Se. Gnaden Herr Leonhard Haas, Bischof von Basel und Lugano, ließ es sich trotz seiner 71 Jahre nicht nehmen, den Schweizer Pilgerzug nach Rom zu begleiten und sich in wahrhaft väterlichem Wohlwollen um die Pilger zu bekümmern, wie er dies schon vor vier Jahren in so dankenswerter Weise getan hatte. Die beiden H. S. Bischöfe Haas und Peri repräsentieren ein großes Stück schweizerischer Kirchengeschichte. Vor etwa dreißig Jahren, als das Bistum Basel durch staatliche Gewalt zertrümmert werden wollte und dem Hochwürdigsten Bischof Lachat der Verkehr mit einem großen Teil seiner Erde verunmöglicht war, als im Kanton Tessin in Bezug auf die Bistumsverhältnisse ein ganz fataler Zustand herrschte, indem die Bundesversammlung schon in den Sechziger Jahren durch einen Nachspruch die Lostrennung der tessinischen Katholiken von den Diözesen Mailand und Como verfügt hatte, ohne daß seither kirchlich geordnete Verhältnisse herbeigeführt worden wären — damals hätte man noch nicht hoffen dürfen, daß nach verhältnismäßig kurzer Frist ein Bischof von Basel und Lugano und ein apostolischer Administrator des Kantons Tessin die Schweizerkatholiken nach Rom begleiten werden. Und zwar ist die seitherige Regelung der Verhältnisse — wir betonen dies — durch ein wechselseitiges Uebereinkommen zwischen Kirche und Staat erfolgt. Dieses Uebereinkommen hat damals auch in katholischen Kreisen vielfache Kritik gefunden. Heute wird man nun aber allseitig anerkennen, daß es der Kirche in unserm Vaterlande zum unberechenbaren Segen gereicht. Für die Katholiken im Kanton Tessin bildet es gegenüber einer früheren Zeit einen ganz unschätzbaren Gewinn, daß sie einer selbständigen bischöflichen Administration mit einem eigenen Bischof unterstellt sind. Wir konnten uns jüngst auf unserer Heimreise von Rom im Kanton Tessin persönlich davon überzeugen, in welcher hohem Maße der Hochwürdigste Herr Bischof Peri-Morosini Ansehen und Zutrauen von Seiten der dortigen Behörden besitzt. Wir ziehen aus diesen Tatsachen und Betrachtungen die Lehre, daß wir Schweizerkatholiken den Mut nicht sollen sinken lassen. Nächst Gottes gnädigem Walten verdanken wir die eingetretene Wendung zum Bessern der Treue des katholischen Volkes und der bewährten Einsicht seiner Oberhirten und seiner politischen Führer. Freuen wir uns des Errungenen, vergessen wir aber dabei die Kämpfe nicht, welche dasselbe gekostet hat. Halten wir treu zusammen und scharen wir uns jetzt um unsere Vormänner in den Tagen des Friedens wie in denjenigen des Kampfes.

Doch wir eilen vorwärts. In Mailand ist kurze Nacht, um ein Nachtesse einzunehmen. Das Mittagessen für den folgenden Tag wird einem Jeden aus uns in einem Körbchen in den Bahnzug mitgegeben. Wir fahren mit Windeseile hinaus in die dunkle Nacht. Am 6. Oktober morgens sind wir in Pisa. Es gibt nicht halb eine zweite Stadt, welche so sehr das Gepräge einer verschwundenen großen Zeit an sich trägt, die aber für immer der Vergangenheit angehört, wie dies bei Pisa zutrifft. Dorthin wallfahrten eigentlich nur noch Gelehrte und Kunstfreunde. Breite, regelmäßige Straßen mit großen Palästen, aber ohne Leben und ohne Verkehr, das ist das Bild von Pisa, welches eigentümlich kontrastiert zu dem Menschenstrom, der sich durch die Straßen einer modernen Großstadt ergießt. Der Dom ist ein Wunderwerk mittelalterlicher Baukunst. Der schiefe

Turm ist das in ungezählten Abbildungen popularisierte Rätsel, wie ein Bauwerk von solcher Höhe trotz seiner schiefen Anlage fest dastehen könne. Man streitet sich ja darüber, ob dieser Turm ursprünglich so planiert gewesen oder durch eine seitherige Senkung in seine dermalige Lage gekommen sei. Aber die Vermutung spricht für das erstere. Das Baptisterium ist weltberühmt und der Campo Santo oder der Friedhof ist historisch der merkwürdigste in ganz Italien. In hundert Schiffen wurde Erde vom Kalvarienberge herbeigebracht, um den Pisanern als Grabstätte zu dienen.

Doch die Zeit drängt. Wir müssen vorwärts. Bald breitet sich vor unsern Blicken die endlose Meeresfläche aus. Dieser Anblick erregt die staunende Bewunderung der Pilger, da die meisten aus ihnen nun zum ersten Male des Meeres ansichtig werden, welches in seiner stillen Ruhe und in seinem stürmischen Gewoge doch das Großartigste ist, was das Menschenauge hienieden sehen kann. Die Insel Elba taucht aus der Meeresfläche empor. Sie diente einst Napoleon I. als Aufenthalt. Doch sie war zu nahe beim europäischen Festlande, als daß es den stolzen und herrschgewohnten Korsen dort geduldet hätte. Er verließ das Eiland und fuhr nach Frankreich herüber, doch nur um die Verbannung auf Elba mit der noch viel weltabgeschiedeneren von St. Helena zu vertauschen und dort sein Grab zu finden. Wer glauben würde, auf der Fahrt von Pisa nach Rom Gegendern anzutreffen, welche auf das Auge einen besondern Reiz ausüben, der würde sich arg enttäuscht finden. Es ist ein eintöniges Bild, das vor uns sich entfaltet. Die Apenninen liegen noch zu weit landeinwärts. Bedeutende Städte in malerischer Lage begegnen uns hier nicht. Weite, endlose Gefilde breiten sich vor uns aus, welche weit mehr durch ihre Ausdehnung, als durch ihre Abwechslung imponieren. Um so mehr konzentriert sich im Eisenbahnwagen die Aufmerksamkeit nach Innen. Wir waren so glücklich, die Fahrt in der beneidenswertesten Gesellschaft von drei Aerzten aus der Stadt Luzern und zwei Damen, den Töchtern eines gerade zur Zeit unserer Rompilgerfahrt von anno 1900 verstorbenen berühmten Urschweizers, zurückzulegen. Allmählig schlagen unsere Herzen höher. Wir nähern uns dem Ziel unserer Reise. Der Tiber wälzt seine schlammigen und dunkeln Massen dem Meere entgegen. Das Landschaftsbild belebt sich. Villen, Häuser und Kirchen tauchen auf. Es ist abends gegen 6 Uhr. Ein gelinder Regenschauer fällt nieder. Wir fahren ein in den Bahnhof von Rom.

Eidgenossenschaft.

Rütlischießen. Die Delegiertenversammlung in Bedenried beschloß die Abhaltung des diesjährigen Rütlischießens am historischen Tage des Rütlischwurrs, Mittwoch vor Martini, den 6. Nov. 1904. Präsident der festgebenden Sektion Nidwalden ist, wie wir bereits früher gemeldet haben, Hr. Regierungsrat Oberst Val. Blättler von Hergiswil, der als rüstiger Veteran nun zum dreißigstenmale am Rütlischießen teilnimmt. Der seit wenigen Jahren bei der Berechnung der Schießresultate übliche Zuschlag von 0,2 per Schütze vom 16. bis 60. Mann wurde allgemein als zu hoch befunden und auf 0,1 reduziert. Schußzahl: 15 auf Ordonnanz-Ringscheibe A mit 20 cm Kreis gleich 5 Punkte. Berechnung der Schießresultate: a) Einzelresultat: Treffer plus Punkte; b) Sektionsresultat: Treffer plus Punkte geteilt durch Anzahl Schützen, mit Zuschlag von 0,1 per Schütze vom 16. bis 60. Mann. An der diesjährigen Schützengemeinde wird der Entwurf einer von der Sektion Uri angeregten Zentralstatute zur Beratung gelangen, welche von der festgebenden Sektion Nidwalden

unter Bezug je eines Delegierten der übrigen Sektionen ausgearbeitet wurde.

Bundesbahnen. Kürzlich hat die Generaldirektion der Bundesbahnen mit Genehmigung des Verwaltungsrates beim Kredit Lyonnais in Paris für vorübergehende Deckung von Bauausgaben auf kurze Zeit ein Darlehen von 15 Millionen Fr. gemacht. Der Zinsfuß beträgt nur 2,5 Prozent.

Eidg. Budget pro 1905. Der Budgetentwurf des Bundesrates wird mit der einläßlichen, erläuternden Votenschaft auf 1. Nov. nächsthin den Kommissionen der eidg. Räte zugehen. Der Entwurf soll ein Defizit von Fr. 1 1/2 Millionen vorsehen.

Verkehr der Bundesbahnen. Den ersten Rang in bezug auf die Zahl der im Jahre 1903 beförderten Personen nimmt Zürich ein, indem vom dortigen Hauptbahnhof 2,063,502 Personen befördert wurden. Es folgen Basel mit 1,113,036, Lausanne mit 1,084,489, Bern mit 878,173, St. Gallen mit 763,040, Winterthur mit 722,726, Biel mit 507,837, Genf mit 563,915, Luzern mit 471,659 und Aarau mit 417,020 Personen.

Der Fall Ruz. Die von Oberstkorps-Kommandant Wille selbst geleitete Untersuchung in der Angelegenheit Ruz ist nun beendet und hat die vollständige Haltlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen ergeben. Das Armeekorpskommando spricht sich in seinem einläßlichen Berichte an das Schweiz. Militärdepartement hierüber u. a. aus, wie folgt: „Der Befund meiner Voruntersuchung stützt sich auf Untersuchung und Bericht des Korpsarztes Oberst Burthard und im übrigen nur auf Aussagen von Zeugen, welche die Anklage genannt hat. Durch diese Erhebungen bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß weder der Bataillonsarzt noch der Bataillonskommandant und der Kompagniekommandant irgend etwas getan oder unterlassen haben, das zu dem Ausspruch der „Zürch. Post“ berechtigt: „Die unbegreifliche Behandlung durch Bataillonsarzt und Vorgesetzte sei zum mindesten mitschuldig an dem Tode des Korporals Gallus Ruz.“

Aus den Berichten des Korpsarztes geht hervor, daß den angeschuldigten Truppenärzten kein Vorwurf daraus gemacht werden kann, daß sie das eigentliche Leiden des Ruz nicht erkannt haben. Auch der den Patienten nach der Dienstentlassung behandelnde Dr. Suter stellte, wie aus der Krankengeschichte hervorgeht, nach seiner ersten Untersuchung die gleiche Diagnose wie die Truppenärzte, und erst nach drei Tagen sah er sich durch das Auftreten neuer sehr andauernder und bedenklicher Symptome veranlaßt, den Kranken ins Spital zu transferieren.

Im fernern deponiert der Korpsarzt, daß nicht nachzuweisen sei, daß die Truppenärzte bei den wiederholten Untersuchungen nicht fachgemäß oder nicht mit genügender Sorgfalt und Gründlichkeit vorgegangen waren und daß die Verfügungen der Truppenärzte durchaus der momentanen Sachlage entsprechend waren und unter ähnlichen Verhältnissen wohl von der weitaus größten Mehrzahl der Aerzte getroffen worden wären.“

Auch das schweizer. Militärdepartement hat nach einläßlicher Prüfung der Akten befunden, daß den wegen des Todes von Korporal Ruz beschuldigten Offizieren kein begründeter Vorwurf gemacht werden kann. Es hat daher beschlossen, der Angelegenheit keine weitere Folge zu geben.

Obwalden.

Obwaldner Kantonalschießfest. Die letzte Nummer der Schweiz. Schützen-Zeitung veröffentlicht die Rechnungsergebnisse vom diesjährigen Kantonalschießfest in Alpnach wie folgt:

Einnahmen:

a) Stich- und Rehrdoppel 21,027.—